

PILGER MILLS

Von unzeitgemäßen Formen in der Gegenwart

**Will Benedict, Rodrigo Hernández, Oliver Husain,
Anahita Razmi, Eric Sidner**

09.09.2017 – 19.11.2017

Eröffnung: Freitag, 8. September 2017, 19 Uhr

Die Gruppenausstellung **Pilger Mills** beschäftigt sich mit einer ambivalenten zeitlichen Bewegung – derjenigen des Fortschritts und der Innovation, die immer wieder von Rückschritten und Entschleunigung unterbrochen wird. Die Gegenwart erscheint uns heute höchst instabil und von anachronistischen Verläufen durchsetzt. Wir leben mit der Erfahrung von verschiedenen denkbaren Zukünften, von denen einige, wie in jüngsten weltpolitischen Entwicklungen durch Nationalismus und Isolation, blockiert erscheinen. Gleichzeitig, je mehr Versprechen die Zukunft der Technik und der Vernetzung uns macht, umso mehr erschrecken wir über die Ungleichheiten und Stagnationen in unserem Zusammenleben sowie in unserem Handeln gegenüber der Natur.

Mit dem Begriff „Pilger Mills“ greift die Ausstellung auf das Themenfeld rund um das Vorwärts- und Rückwärtsschreiten in der Zeit zurück. In der Tanzliteratur beschreibt der Ausdruck „Pilgerschritt“ eine Choreografie, bei der nach mehreren Schritten vorwärts ein oder zwei Schritte zurück gemacht werden. Als Metapher einer beschwerlichen Fortbewegung taucht er in der Literaturgeschichte beispielsweise bei Cervantes' „Don Quijote“ (1605) und dessen Kampf gegen Windmühlen auf. Unter umgekehrten Vorzeichen findet sich der Begriff ebenfalls im Geschichtsverständnis von Lenin, der im Mai 1904 sein Buch „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ in Genf veröffentlicht hat. Darüberhinaus wird damit auch ein technisches Verfahren bezeichnet, das beim Walzen von Stahlrohren in einer andauernden Vor- und Rückwärtsbewegung („Pilgerschrittverfahren“) zur Anwendung kommt.

Vor diesem Hintergrund fokussiert die Gruppenausstellung ein sinnbildliches „Bearbeiten“ von Geschichte sowie die unterschiedlichen zeitgenössischen Auffassungen von Geschichtlichkeit an sich. In ihren Arbeiten folgen die Künstler/innen Will Benedict, Rodrigo Hernández, Oliver Husain, Anahita Razmi und Eric Sidner dabei nicht linearen Entwicklungen, sondern sie durchsetzen ihre Beobachtungen mit Zeitsprüngen, Zeitfaltungen und Neuinterpretationen der (Kunst-)Geschichte. Wie können heute neue Beschreibungen des zeitlichen Verlaufs unserer Gegenwart formuliert werden? Ausgehend von dieser Fragestellung untersucht **Pilger Mills**, wie man Schritte vorwärts und rückwärts nehmen kann, ohne ein utopisches Potential oder einen passiven Stillstand heraufzubeschwören, sondern vielmehr unzeitgemäße Formen als produktive Kräfte einzusetzen.

**kunstverein
nürnberg** albrecht
dürer
gesellschaft

kunstvereinnuernberg.de

T. +49 (0) 911 241 562

F. +49 (0) 911 241 563

**Kressengartenstraße 2
90402 Nürnberg**

In ihren Werken widmet sich **Anahita Razmi** (*1981, Hamburg; lebt in Berlin) den Prozessen kultureller Aneignung, in denen existierende Bilder, Artefakte und damit auch Identitäten in einem anderen zeitlichen Kontext eine veränderte Bedeutung erhalten. Dabei reflektiert sie oft die Übertragungsstrategien und Wahrnehmungsstrukturen in den Massenmedien, der Konsumenten- und Popkultur vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Wertegemeinschaften zwischen Westen und Mittleren Osten.

Im Kunstverein präsentiert Razmi eine konzeptuelle Arbeit, die letztes Jahr für die Gruppenausstellung „A Heritage Transposed“ im Box Freiraum, Berlin, entstanden ist. Zeitgleich war damals von den Staatlichen Museen zu Berlin die Sammlungspräsentation des Teheran Museums für Zeitgenössische Kunst in der Gemäldegalerie geplant, die später aufgrund fehlender Ausfuhrgenehmigungen der Kunstwerke aus dem Iran abgesagt wurde. In ihren Fotocollagen unterzieht Razmi eines der ikonischen Werke der Minimal Art von Donald Judd, das Teil der Teheran-Sammlung ist, einer eingehenden Analyse. Das technische Potential des Materials ausreizend, wollte Judd in seinen Varianten der „Untitled (Stacks)“ (1960 bis 1980) eine perfekte Ordnung von Oberfläche und Zwischenraum erreichen. In ihrer Leihanfrage an die Tate Collection in London für Judds Version von 1980 weist Razmi darauf hin, dass die „Stacks“ (1965) im Teheran Museum mit divergenten Distanzen und Winkeln sowie mit architektonischen Störelementen installiert sind. Damit befragt sie diese postmoderne Werkreihe der Autorität und Fortschrittlichkeit kritisch, inwieweit ihre Rezeption an eine ideologische Bedeutung gebunden ist. Durch den vergleichenden Zeit- und Ortsprung aus der Perspektive der Gegenwart wird die Geschichte des Objekts plötzlich neu interpretierbar.

In seinen Arbeiten beschäftigt sich **Will Benedict** (*1978, Los Angeles, USA; lebt in Paris) mit den kommunikativen Beschleunigungen, die unsere Lebenswelt mit oft schwer zu greifenden globalen Prozessen vernetzen. In seinen Ausstellungspostern, Videos und Bildcollagen untersucht er die medialen Beschreibungen der Umwelt, des Klimawandels und der sozialen Veränderungen und wie diese oft Träger politischer und ökonomischer Interessen werden.

Im Kunstverein zeigt er das Video „I AM A PROBLEM (T.O.D.D.)“ (2016), das er erstmals auf der 9. Berlin Biennale präsentiert hat und das zu einer Reihe von Filmen gehört, die mit und zu Songs der Detroit Noise-Band „Wolf Eyes“ entstanden sind. In der Struktur eines Musikvideos zum gleichnamigen Song der Band wird ein Alien vom US-Talkmaster Charlie Rose zu Problemen der Immigration befragt. Dazu werden psychedelische Rotationen wie die des Knochens aus Stanley Kubricks „2001: Odyssee im Weltraum“ oder des beleuchteten Eifelturms eingeschoben, welche die anachronistischen Zeitverläufe weiter mit apokalyptischen Perspektiven verknüpfen. Die Plakate gehören zu einer umfangreichen Offset-Poster-Reihe, die ausgehend von einem öffentlichen Projekt des Künstlers an der internationalen Grafikbiennale Ljubljana 2015 entstanden ist. In den Fotocollagen fokussiert Benedict die verinnerlichten Wahrnehmungen des Klimawandels, der Assimilation oder der Ernährungsproblematik. „Stop and Frisk“ – die Bezeichnung für polizeiliche

Kontrollmaßnahmen auf der Straße – verweist auf die Kopplung der Law and Order-Politik mit ökonomischen Interessen. „Mutacija“ (slow. „Mutation“) erinnert an den Konflikt rund um das Düngemittel Atrazin der Firma Syngenta und deren Vorgehensweise gegen den Biologen Tyrone Hayes, der seit 1997 auf die Gesundheitsschädlichkeit des Herbizids für Mensch und Tier hinweist.

In seinen Werken bringt **Eric Sidner** (*1985, Houston, USA; lebt in Berlin) parallele und widersprüchliche Realitäten hervor. Dabei konzentriert er sich mit der Gleichzeitigkeit von möglichen zukünftigen Formen und archaischen Motiven auf Störungen unserer Erwartungshaltungen. Wiederkehrende Bewegungen sind die physikalische Fliehkraft oder materielle Kreisläufe, welche die Vorstellung von Entgrenzungen und Zeitsprüngen transportieren. Mit der heterogenen Materialität seiner Skulpturen schafft er fiktive Objekte, welche die kulturellen Umformungspotentiale unserer Gegenwart genauso wie ihre aggressiven Verwertungsmethoden reflektieren.

In „Pilger Mills“ präsentiert er eine neue Arbeit, die aus hybriden Objekten eine phantasmagorische Gestalt zusammensetzt. Jedes ihrer Einzelteile erzählt in seiner sorgfältigen Ausarbeitung eine eigene Geschichte. In der Zusammenkunft ihrer unterschiedlichen Größenverhältnisse und Realitätsgrade ergibt sich eine prekäre Balance zwischen einem mentalen und körperlichen Zustand. Weiter vereinen die Objekte unterschiedliche imaginäre wie existierende Gravitationsgesetze, sei es der große Hut, der an die Flügelhaube der fliegenden Nonne aus der US-Sitcom „The Flying Nun“ der 1960er-Jahre erinnert, die schwebende Fortbewegung des Tintenfischs im Meer oder die Schwerkraft, welcher der Mensch ausgesetzt ist. In „Mouth“ (2016) zeigt Sidner einen selbst gefertigten, mit Luft aufgeblasenen Plastikmund wie er auch in industrieller Form in der Spaß- und Erotikbranche zu finden ist. Angetrieben durch einen Ventilator zeichnet er eine flirrende, nervöse Geste in den Raum. Keiner rationalen Logik folgend, rufen seine Arbeiten in ihrer barocken Üppigkeit die Zukunftsängste vor Ausnutzung, überstrapazierter Konsumation und Ressourcenverschwendung in unserer Gesellschaft auf.

In seinen Werken nimmt **Oliver Husain** (*1969, Frankfurt a. M.; lebt in Toronto, Kanada) Anleihen aus dem Theater, dem Tanz sowie der Animation auf, die er in detailliert ausgestattete Filme überführt. Oft arbeitet er in seinen Videos, Skulpturen und Installationen mit den medialen Verführungstaktiken, die dem Publikum unmittelbar seine Rolle als Zuschauer und Voyeur bewusst machen. In seinem Filmprojekt „Isla Santa Maria 3D“, das er erstmals 2016 in der Gallery TPW in Toronto präsentiert hat, beschäftigt er sich mit den multiplen Erzählformen der Science-Fiction. Sein 3D-Video erzählt die Geschichte des Imperialismus und wie sich diese bis in eine fiktive Zukunft hinein wiederholt. Gleichzeitig zeigt der Film auch den individuellen Umgang des Künstlers mit einer aufstrebenden Filmtechnik, in der sich eine invasive Dimension bereits durch die stereoskopischen Bilder vermitteln lässt. In Husains Filminstallation im Raum werden die Zuschauer selbst zu Teilnehmern einer Zeitreise, die um eine problematische koloniale Erzählung kreist. Im Jahr 2294 versuchen Repräsentanten eines fremden Planeten sowie ein Orakel in Form eines

Hologramms aus den vergangenen Rekonstruktionen des Flaggschiffs „Santa Maria“, mit dem Columbus 1492 Amerika erreichte, neues Wissen zu erlernen. Gleichzeitig kehrt der Film in das Amerika des späten 19. Jahrhunderts zurück, wo eine mythologische Insel aus dem Wrack einer Schiffskopie entstanden sein soll, die 1893 in Chicago anlässlich der Weltausstellung zu Ehren Columbus gefertigt wurde. Die angedeutete Krise in der außerirdischen Zukunft entwickelt sich in einer non-linearen Erzählweise, in der sich das Begehren nach Fortschritt und damit territorialer Inbesitznahmen entlang der Grenzen von Fiktion, Glauben und Wahrheit fortsetzt.

In seinen Skulpturen, Zeichnungen, Bildern und Raumsettings unternimmt **Rodrigo Hernández** (*1983, Mexico City; lebt in Lissabon) eine Spurensuche der Identitätsfindungen, die sich zwischen den Formen der Moderne und alternativen, parallelen Erzählungen aufspannen. Sein besonderes Interesse liegt ebenfalls in den Untersuchungen von futuristischen Utopien und wie sich diese als metaphysische, spirituelle oder ideologische Codes in der Kunst und Literatur abspeichern.

Im Kunstverein präsentiert Hernández die neu entstandene Arbeit „Plasma (Dinosaur)“, die an seine Beschäftigung mit den ersten Weltraummissionen der Sowjetunion Mitte des 20. Jahrhunderts und der Präsentation ihrer Artefakte und Überlieferungen im Kosmonautenmuseum in Moskau anknüpft. Innerhalb der Struktur, die einem ornamentalen Wandfries gleicht, ist eine Figur in die Oberflächen von Metallpanelen eingeprägt, die an die Außenhaut eines Flugzeugs oder Raumschiffs erinnern. Als eine neue Gestalt des Denkers – ein Motiv, das seit der Moderne von einer Vielzahl von Künstlern wie Rodin, Picasso und Brancusi aufgenommen wurde – streckt sie sich in einer tagträumenden und gleichzeitig nihilistischen Pose über die einzelnen Flächen aus. In ihrer skizzierten Naivität zeigt sie unterschiedliche kulturelle Einflüsse, so erinnert sie unter anderem an die liegenden Figuren aus Paul Gauguins Strandbildern von Tahiti um 1900. Hernández' Figur vermittelt die Haltung eines Entzugs von Beschleunigung, vom Fortschritt und seinen Eroberungen und verharrt frei von Erwartungen in einer selbstbewussten Distanz. Dabei schlägt die Flexibilität der modularen Formen und die spezifische Farbigkeit der Installation eine Art von sinnbildlicher Ordnung oder Vermessung vor, wie sich für den Einzelnen Schritte vor und zurück in der Zeit zu einem Verlauf von Geschichte verweben können.

VERANSTALTUNGEN

Samstag, 9. September 2017:

13.30 Uhr

Künstlergespräch mit Will Benedict, Rodrigo Hernández,
Anahita Razmi und Eric Sidner

15 Uhr

Künstlergespräch mit Oliver Husain

Minutes (29): 24. Oktober 2017, 19 Uhr

Ausstellungsgespräch mit **Eva Kernbauer** (Professorin für Kunstgeschichte,
Universität für angewandte Kunst Wien)

Minutes (30): 7. November 2017, 19 Uhr

„Spotlights“ – Ausstellungsrundgang mit Simone Neuenschwander

Öffentliche Führungen:

14. September, 12. Oktober und 16. November 2017, jeweils um 18 Uhr

Für die großzügige Unterstützung der Ausstellung danken wir:



Für die Sachunterstützung danken wir:



Galeria Madragoa, Lisbon

Berlinale Forum Expanded / Arsenal – Institut für Film und Videokunst

Ständige Partner des Kunstvereins:



Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag, 14 – 18 Uhr; Samstag und Sonntag, 13 – 18 Uhr

Eintritt: 2,50 Euro; ermäßigt 1,50 Euro; für Mitglieder frei